

Schubert: The Complete Lieder

Deutsche Schubert-Lied-Edition

CD 22

Nr. 1. Zufriedenheit

(**Matthias Claudius, 1740-1815)**

D. 501 (2nd Bearbeitung, November 1816),
veröffentlicht 1895

Ich bin vergnügt, im Siegeston
Verkünd' es mein Gedicht,
Und mancher Mann mit seiner Kron'
Und Szepter ist es nicht.
Und wär er's auch, nun, immerhin!
Mag er's, so ist er, was ich bin.

Des Sultans Pracht, des Mogols Geld,
Des' Glück, wie hieß er doch,
Der, als er Herr war von der Welt,
Zum Mond hinauf sah noch?
Ich wünsche nichts von alledem,
Zu lächeln drob fällt mir bequem.

Zufrieden sein, das ist mein Spruch,
Was hülf mir Geld und Ehr'?
Das, was ich hab, ist mir genug,
Wer klug ist, wünscht nicht sehr;
Denn, was man wünschet – wenn man's hat,
So ist man darum doch nicht satt.

Im Originaltext:

Titel: „Ein Lied“

Das Originalgedicht hat sechs Strophen.

Nr. 2. Das Lied vom Reifen (Claudius)

D. 532 (Februar 1817), veröffentlicht 1895

Seht meine lieben Bäume an,
Wie sie so herrlich stehn,
Auf allen Zweigen angetan
Mit Reifen wunderschön!

Von unten an bis oben 'naus
Auf allen Zweiglein
Hängt's weiß und zierlich, zart und kraus,
Und kann nicht schöner sein.

Und alle Bäume rund umher,
All, alle weit und breit,
Stehn da, geschmückt mit gleicher Ehr,
In gleicher Herrlichkeit.

Im Originaltext:

Titel: Ein Lied vom Reiffen (gemeint ist der Raureif im Herbst und Winter).

Das Originalgedicht hat 15 Strophen.

No. 1. Contentment

(**Matthias Claudius, 1740-1815)**

D. 501 (2nd setting, November 1816),
published 1895

I am happy, in triumphant tones
My poem declares it,
And many a man with his crown
And sceptre is not.
And were he happy too, now, yet
He is what I am.

The Sultan's splendour, the Mogul's gold,
The fortune of whatever-his-name-is,
Who, when he was lord of the world,
Had his eye up there on the moon.
I wanted nothing of all that,
To smile at it is fine for me.

To be content, that is my motto,
What use to me is gold and honour?
What I have is enough for me,
The one who is clever does not desire anything;
Since when a man has what he desires
He is still not satisfied with it.

In the original text:

Title: A Song

The original poem has six verses.

No. 2. The Song of the Frost (Claudius)

D. 532 (February 1817), published 1895

Look at my dear trees
How gloriously they stand,
All the branches decked out
With wonderful frost!

From bottom to top
On all the little branches
It hangs white and delicate, gentle and curled,
And cannot be fairer.

And all the trees round about,
All, all far and wide,
Stand there, adorned with like honour,
In like glory.

In the original text:

Title: A Song of the Frost (meaning the hoar-frost in autumn and winter).

The original poem has fifteen verses.

Nr. 3. An die Natur

(Friedrich Leopold Graf zu Stolberg, 1750-1819)
D. 372 (15. Januar 1816), veröffentlicht 1895

Süsse, heilige Natur,
Laß mich gehn auf deiner Spur,
Leite mich an deiner Hand,
Wie ein Kind am Gängelband!

Wenn ich dann ermüdet bin,
Sink' ich dir am Busen hin,
Atme süsse Himmelst lust,
Hangend an der Mutterbrust.

Ach! wie wohl ist mir bei dir!
Will dich lieben für und für;
Laß mich gehn auf deiner Spur,
Süsse, heilige Natur!

Nr. 4. Morgenlied (Stolberg)

D. 266 (24. August 1815), veröffentlicht 1895

Willkommen, rotes Morgenlicht!
Es grüsset dich mein Geist,
Der durch des Schlafes Hülle bricht,
Und seinen Schöpfer preist.

Willkommen, goldner Morgenstrahl,
Der schon den Berg begrüßt,
Und bald im stillen Quellental
Die kleine Blume küsst.

O Sonne, sei mir Gottes Bild,
Der täglich dich erneut,
Der immer hehr, und immer mild
Die ganze Welt erfreut.

Und dann zur Tagesarbeit, frisch,
Sein Segen leuchtet hell!
Der Herr bereitet unsren Tisch,
Uns quillt der Freude Quell!

Das Originalgedicht hat 11 Strophen.

Nr. 5. Blumenlied

(Ludwig Christoph Heinrich Hölty, 1748-1776)
D. 431 (Mai 1816), veröffentlicht 1887

Es ist ein halbes Himmelreich,
Wenn, Paradiesesblumen gleich,
Aus Klee die Blumen dringen;
Und wenn die Vögel silberhell
Im Garten hier, und dort am Quell,
Auf BlütenbaÅnumen singen.

Doch holder blüht ein edles Weib,
Von Seele gut und schön von Leib,
In frischer Jugendblüte.
Wir lassen alle Blumen stehn,
Das liebe Weibchen anzusehn
Und freun uns ihrer Güte.

No. 3. To Nature

(Friedrich Leopold Graf zu Stolberg, 1750-1819)
D. 372 (15th January 1816), published 1895

Sweet, holy Nature,
Let me go in your tracks,
Lead me by your hand
Like a child in leading-strings.

When then I am weary,
I sink down on your bosom,
Breathe the sweet delight of heaven
Hanging on my mother's breast.

Ah! How fine it is to be with you!
I will love you always;
Let me go in your tracks,
Sweet, holy Nature!

No. 4. Morning Song (Stolberg)

D. 266 (24th August 1815), published 1895

Welcome, red light of morning!
My spirit greets you,
Who break through sleep's veil
And praise its creator.

Welcome, golden morning beam,
That greet already the mountain
And soon in the quiet valley with its streams
Kiss the little flowers.

O sun, be for me God's image,
Who daily makes you new,
Who ever noble and ever mild
Refreshes the whole world.

And then to the day's work, fresh,
His blessing shines bright!
The Lord prepares our table,
Brings us the source of joy!

The original poem has eleven verses.

No. 5. Flower Song

(Ludwig Christoph Heinrich Hölty, 1748-1776)
D. 431 (May 1816), published 1887

It is half of heaven's kingdom
When, like the flowers of paradise,
In the clover the flowers break forth;
And when the birds silver bright
In the garden here, and there by the spring,
Sing on the blossoming trees.

Yet sweeter blooms a noble wife,
Good in soul and fair in body,
In the fresh bloom of youth.
We let all flowers stay,
To behold the dear little woman
And be joyful in her goodness.

Das Gedicht ist eine Nachdichtung eines Minneliedes von Walther von der Vogelweide mit dem Titel: „Sô die bluomen üz dem grase dringent“

Nr. 6. Pflicht und Liebe
(Friedrich Wilhelm Gotter, 1746-1797)
D. 467 (August 1816), veröffentlicht 1885

Du, der ewig um mich trauert,
Nicht allein, nicht unbedauert,
Jüngling, seufzest du;
Wann vor Schmerz die Seele schauert,
Lüget meine Stirne Ruh.

Deines nassen Blickes Flehen
Will ich, darf ich nicht verstehn;
Aber zürne nicht!
Was ich fühle, zu gestehen
Untersagt mir meine Pflicht.

Unbekannt mit Reu' und Leide,
Wie die Lämmlein auf der Weide,
Spielten ich und du.
Jeder Tag rief uns zur Freude,
Jede Nacht zu sanfter Ruh.

Ewig sind wir nun geschieden!
Dennoch, liebst du Philaide,
Fleuch ihr Angesicht!
Nimm ihr nicht der Tage Frieden,
Und der Nächte Schlummer nicht!

Das Originalgedicht hat 6 Strophen.

The poem is an adaptation of a Minnelied by Walther von der Vogelweide with the title: „Sô die bluomen üz dem grase dringent“.

No. 6. Duty and Love
(Friedrich Wilhelm Gotter, 1746-1797)
D. 467 (August 1816), published 1885

You who always grieve for me,
Not alone, not unpitied,
Young man, do you sigh;
When in pain the soul trembles,
My calm look is false.

The tearful pleadings of your face
I will not, I must not understand;
But do not be angry!
What I feel my duty
Forbids me to confess.

Unacquainted with remorse and sorrow,
Like lambs in the meadow
We played, I and you.
Every day called us to joy,
Every night to gentle rest.

Now we are for ever parted!
Yet, if you love Philaide,
Flee her presence!
Take to her not peace by day
And in the night no sleep!

The original poem has six verses.

No. 7. Erntelied (Hölt)
D. 434 (Mai 1816), veröffentlicht 1850

Sicheln schallen,
Ähren fallen
Unter Sichelklang;
Auf den Maßndchenhüten
Zittern blaue Blüten,
Freud' ist überall.

Sicheln klingen,
Mädchen singen
Unter Sichelklang;
Bis, vom Mond beschimmt,s
Rings die Stoppel flimmt,
Tönt der Erntesang.

Alles springet,
Alles singet,
Was nur lallen kann.
Bei dem Erntemahle
Ißt aus einer Schale
Knecht und Bauersmann.

Jeder scherzet,
Jeder herzet
Dann sein Liebelein.
Nach geleerten Kannen

Nr. 7. Harvest Song (Hölt)
D. 434 (May 1816), published 1850

Sickles ring out,
Ears of wheat fall
Under the ringing of sickles;
On the girls' hats
Tremble blue flowers,

Joy is everywhere.
Sickles sound out,
Girls sing
To the sickles' music;
Until, in the light of the moon,
The stubble glimmers all around,
And the harvest song is sung.

Everything springs up,
Everything sings,
That only can make a sound.
At the harvest meal
There eat from one dish
Labourer and farmer.

Everyone sports with,
Everyone embraces
Then his beloved.
After the beakers are empty

Gehen sie von dannen,
Singen und juchei'n!

Nr. 8. Zufriedenheit (Claudius)
D. 362 (1.Bearbeitung, 1815 od. 1816),
veröffentlicht 1895

Ich bin vergnügt, im Siegeston
Verkünd' es mein Gedicht,
Und mancher Mann mit seiner Kron'
Und Szepter ist es nicht.
Und wär er's auch: nun, immerhin!
Mag er's doch, so ist er, was ich bin.

Zufrieden sein, das ist mein Spruch,
Was hülf mir Geld und Ehr'?
Das, was ich hab, ist mir genug,
Wer klug ist, wünscht nicht sehr;
Denn, was man wünschet – wenn man's hat,
So ist man darum doch nicht satt

Und Geld und Ehr ist obendrauf
Ein sehr zerbrechlich Glas.
Der Dinge wunderbarer Lauf
(Erfahrung lehret das)
Verändert wenig oft in viel
Und setzt dem reichen Mann sein Ziel.

Recht tun und edel sein und gut,
Ist mehr als Geld und Ehr;
Da hat man immer guten Mut
Und Freude um sich her,
Und man ist stolz und mit sich eins,
Scheut kein Geschöpf und fürchtet keins.

*Die Auswahl der Strophen in 1.und 2.Bearbeitung
auf der CD stammt von den Künstlern.*

Im Originaltext:

1,6: Mag er's, so ist er, was ich bin.
(So auch in der 2.Bearbeitung)

They go away
Singing and merry!

No. 8. Contentment (Claudius)
D. 362 (1st setting, 1815 or 1816),
published 1895

I am happy, in triumphant tones
My poem declares it,
And many a man with his crown
And sceptre is not.
And were he happy too, now, yet
He is what I am.

To be content, that is my motto,
What use to me is gold and honour?
What I have is enough for me,
The one who is clever does not desire anything;
Since when a man has what he desires
He is still not satisfied with it.

And gold and honour is on the face of it
A very fragile glass.
The wonderful course of things
(Experience teaches us that)
Changes little often into much
And sets an end for the rich man.

To do right and be noble and good
Is more than gold and honour;
When one always is in good humour
And has joy about him,
And is proud and at one with himself
Trembles at no creature and fears none.

*The choice of verses in the first and second
settings recorded here comes from the performers.*

In the original text:

1,6: 'doch' omitted
(also in the second setting)

Nr. 9. Mailied (Höltby)
(überarbeitet von Johann Heinrich Voß)
D. 503 (November 1816), veröffentlicht 1999

Grüner wird die Au,
Und der Himmel blau;
Schwalben kehren wieder,
Und die Erstlingslieder
Kleiner Vögelein
Zwitschern durch den Hain.

Aus dem Blütenstrauch
Weht der Liebe Hauch:
Seit der Lenz erschienen,
Waltet sie im Grünen,
Macht die Blumen bunt,
Rot des Mädchens Mund.

Brüder, küsset ihn!
Denn die Jahre fliehn!
Einen Kuß in Ehren
Kann euch Niemand wehren!

No. 9. May Song (Höltby)
(revised by Johann Heinrich Voss)
D. 503 (November 1816), published 1999

Green turns the meadow.
And blue the sky;
Swallows come back,
And the first songs
Of little birds
Twitter through the grove.

From the flowering bushes
Wafts the breath of love:
Since the coming of spring
It reigns in the green,
Makes the flowers many-coloured,
And the girl's lips red.

Brothers, kiss them!
For the year flies!
One respectful kiss
No-one can refuse you!

Küsst ihn, Brüder, küsst,
Weil er küßlich ist!

Seht, der Tauber girrt,
Seht, der Tauber schwirrt
Um sein liebes Täubchen!
Nehmt euch auch ein Weibchen,
Wie der Tauber tut,
Und seid wohlgemut!

Im Originaltext:

2,5: *Malt die Blumen bunt,*
3,6: ...*kußlich ist!*

Nr. 10. Die Mainacht (Hölt)

D. 194 (17. Mai 1815), veröffentlicht 1894

Wann der silberne Mond durch die Gesträuche blinkt,
Und sein schlummerndes Licht über den Rasen
streut,
Und die Nachtigall flötet,
Wandl' ich traurig von Busch zu Busch.

Selig preis ich dich dann, flötendeNachtigall,
Weil dein Weibchen mit dir wohnet in einem Nest,
Ihrem singenden Gatten
Tausend trauliche Küsse gibt.

Überhüllt von Laub girret ein Taubenpaar
Sein Entzücken mir vor; aber ich wende mich,
Suche dunklere Schatten,
Und die einsame Träne rinnt.

Wann, o lächelndes Bild, welches wie Morgenrot
Durch die Seele mir strahlt, find ich auf Erden dich?
Und die einsame Träne
Bebt mir heißer die Wang herab!

Nr. 11. Am ersten Maimorgen (Claudius)

D. 344 (November 1816?), veröffentlicht 2002

Heute will ich fröhlich, fröhlich sein,
Keine Weis' und keine Sitte hören,
Will mich wälzen, und für Freude schrein,
Und der König soll mir das nicht wehren.

Denn er kommt mit seiner Freuden Schar
Heute aus der Morgenröte Hallen,
Einen Blumenkranz um Brust und Haar,
Und auf seiner Schulter Nachtigallen.

Und sein Antlitz ist ihm rot und weiß,
Und er träuft von Tau und Duft und Segen.
Ha! mein Thrysus* sei ein Knospenreis,
Und so tauml' ich meinem Freund entgegen.

*) Mit Efeu und Weinlaub umwundener, von einem Pinienzapfen gekrönter Stab der Bacchantinnen (die Frauen, die den Trinkgelagen des Bacchus beiwohnten)

Überschrift des Originalgedichts:
Der Frühling. Am ersten Maimorgen

Kiss them, brothers, kiss,
Since they are kissable!

See, the dove coos,
See, the dove bills
About his dear little dove!
Take a wife too
As the dove does,
And be cheerful!

In the original text:

2,5: *Paints the flowers many-coloured*
3,6: ...*kissable!*

No. 10. The May Night (Hölt)

D. 194 (17th May 1815), published 1894

When the silver moon shines through the shrubs,
And scatters her slumbering light over the grass,
And the nightingale flutes,
I wander sadly from bush to bush.

Then I deem you happy, fluting nightingale,
Since your little wife lives with you in a nest,
To her singing mate
She gives a thousand loving kisses.

Hidden in the foliage a pair of doves coo
Their delight to me; but I turn away,
Seek darker shade,
And a solitary tear falls.

When, O smiling image, which like the light of dawn
Shines through my soul, shall I find you on earth?
And the solitary tear
Trembles warmer down my cheek!

No. 11. The First Morning of May (Claudius)

D. 344 (November 1816?), published 2002

Today will I be happy, happy,
No wise or moral words hear,
I will run about, and shout for joy,
And the King shall not prevent me.

Since he comes with his host of joys
Today from the halls of dawn light
A garland on his breast and hair,
And on his shoulder nightingales.

And his face is red and white,
And he is moist with dew and fragrance and plenty.
Ha! Let my thrysus* be a budding sprig,
And so I reel to meet my friend.

* Wound about with ivy and vine-leaves, crowned with a fir-cone, the staff of the Bacchantes (women frequenting the drinking-bouts of Bacchus)
Superscription of the original poem:
Spring. The First Morning of May

Nr. 12. An die Nachtigall (Claudius)

D. 497 (November 1816),

veröffentlicht 1829 als Op. 98, 1

Er liegt und schläft an meinem Herzen,
 Mein guter Schutzgeist sang ihn ein;
 Und ich kann fröhlich sein und scherzen,
 Kann jeder Blum' und jedes Blatts mich freun.
 Nachtigall, ach! Nachtigall, ach!
 Sing mir den Amor nicht wach!

Im Originaltext:

Zeile 5: Nachtigall, Nachtigall, ach!

Nr. 13. Daphne am Bach (Stolberg)

D. 411 (April 1816), veröffentlicht 1887

Ich hab' ein Bächlein funden
 Vom Städtchen ziemlich weit,
 Da bin ich manche Stunden
 In stiller Einsamkeit.
 Ich tät mir gleich erkiesen
 Ein Plätzchen kühles Moos;
 Da sitz ich, und da fließen
 Mir Tränen in den Schoß.

Für dich, für dich nur wallet
 Mein jugendliches Blut;
 Doch leise nur erschallet
 Dein Nam' an dieser Flut.
 Ich fürchte, daß mich täusche
 Ein Lauscher aus der Stadt;
 Es schreckt mich das Geräusche
 Von jedem Pappelblatt.

Ich wünsche mir zurücke
 Den flüchtigsten Genuß;
 In jedem Augenblicke
 Fühl' ich den Abschiedskuß.
 Es ward mir wohl und bange,
 Als mich dein Arm umschloß,
 Als noch auf meine Wange
 Dein letztes Tränchen floß!

Von meinem Blumenhügel
 Sah' ich dir lange nach;
 Ich wünschte mir die Flügel
 Der Täubchen auf dem Dach;
 Nun glaub' ich zu vergehen
 Mit jedem Augenblick.
 Willst du dein Liebchen sehen,
 So komme bald zurück!

Nr. 14. Frühlingslied (Hölty)

D. 398 (13. Mai 1816), veröffentlicht 1887

Die Luft ist blau, das Tal ist grün,
 Die kleinen Maienglocken blühn,
 Und Schlüsselblumen drunter;
 Der Wiesengrund
 Ist schon so bunt
 Und malt sich täglich bunter.

No. 12. To the Nightingale (Claudius)

D497 (November 1816),

published 1829 as Op. 98, No. 1

He lies and sleeps by my heart,
 My good guardian spirit sang lullabies to him;
 And I can be happy and play,
 Can take delight in every flower and every leaf.
 Nightingale, ah! Nightingale, ah!
 Do not wake love with your singing!

In the original text:

Line 5: Nightingale, nightingale, ah!

No. 13. Daphne at the Brook (Stolberg)

D. 411 (April 1816), published 1887

I have found a little brook,
 Quite far from the little town,
 Where I have spent many hours
 In quiet solitude.
 There I choose
 A place on the cool moss;
 There I sit, and there flow
 My tears onto my bosom.

For you, for you only stirs
 My young blood;
 Yet gently only sounds
 Your name to this water.
 I fear that an eavesdropper from the town
 will hear me there;
 The sound frightens me
 Of every poplar leaf.

I want again
 The most fleeting delight;
 In every glance
 I feel the kiss of parting.
 I was happy and sad
 When your arms were round me,
 When on my cheeks
 Your last tears fell.

From my flowery hill
 I followed you with my eyes;
 I wanted the wings
 Of the little dove on the roof;
 Now I feel I die
 With every moment.
 If you would see your dear one,
 Come back soon!

No. 14. Spring Song (Hölty)

D. 398 (13th May 1816), published 1887

The air is blue, the vale is green,
 The lily of the valley blooms,
 And cowslips around;
 The meadow
 Is already so bright with colour

Drum komme, wem der Mai gefällt,
Und schaue froh die schöne Welt
Und Gottes Vatergüte,
Die solche Pracht
Hervorgebracht,
Den Baum und seine Blüte.

*Im Originaltext:
2,4. Die diese Pracht*

Nr. 15. Phidile (Claudius)

D. 500 (November 1816), veröffentlicht 1895

Ich war erst sechzehn Sommer alt,
Unschuldig und nichts weiter,
Und kannte nichts als unsren Wald,
Als Blumen, Gras und Kräuter.

Da kam ein fremder Jüngling her;
Ich hatt' ihn nicht verschrieben,
Und wußte nicht wohin, woher;
Der kam und sprach von Lieben.

Und sein Gesicht war Milch und Blut,
Ich hab's nie so gesehen;
Auch was er sagte, war sehr gut,
Nur konnt' ich's nicht verstehen.

Er ging mir allenthalben nach,
Und drückte mir die Hände,
Und sagte immer O und Ach,
Und küsste sie behende.

Ich sah ihn einmal freundlich an,
Und fragte, was er meinte;
Da fiel der junge, schöne Mann
Mir um den Hals und weinte.

Das hatte niemand noch getan,
Doch war's mir nicht zuwider,
Und meine beiden Augen sahn
In meinen Busen nieder.

Ich sagt' ihm nicht ein einzigs Wort,
Als ob ich's übel nähme,
Kein einzig's, und er flohe fort;
Wenn er doch wieder käme!

Das Originalgedicht hat neun Strophen.

*Im Originaltext:
2,3: Und wußte nicht, wohin noch her
3,1: Und sein Gesicht, wie Milch und Blut*

And every day paints itself in brighter colours.
Then come, you whom May delights,
And joyfully see the fair world
And God's fatherly goodness,
That such splendour
Brought forth,
The tree and its blossoms.

*In the original text:
2,4: That this splendor*

No. 15. Phidile (Claudius)

D. 500 (November 1816), published 1895

I was only sixteen summers old,
Innocent and nothing else,
And knew nothing but our forest,
Flowers, grass and herbs.

There came a young stranger;
I had not invited him,
And knew not where he came from;
He spoke of love.

And his face was milk and blood,
I have never seen the like;
Also what he said was very good,
Only I could not understand it.

He went everywhere after me,
And pressed my hands,
And always said 'Oh' and 'Ah',
And quickly kissed them.

Once I looked at him in a friendly way
And asked what he intended:
Then the fair young man fell
On my neck and wept.

No-one had ever done that,
But it was not distasteful to me,
And my two eyes looked down
At my bosom.

I spoke to him not a single word
To show I took it badly,
Not a single word, and he fled away;
If only he would come back!

The original poem has nine verses.

*In the original text:
2,3: And knew not whence he came here
3,1: And his face, like milk and blood*

**Nr. 16. Die Knabenzeit (Hölty)
(überarbeitet von Johann Heinrich Voß)**

D. 400 (13. Mai 1816), veröffentlicht 1895

Wie glücklich, wem das Knabenkleid
Noch um die Schultern fliegt!

**No. 16. Boyhood (Hölty)
(revised by Johann Heinrich Voss)**

D. 400 (13th May 1816), published 1895

How happy he whose boyish coat
Still hangs around his shoulders!

Nie lästert er der bösen Zeit,
Stets munter und vergnügt.

Das hölzerne Husarenschwert
Belustiget ihn itzt,
Der Kreisel und das Steckenpferd,
Auf dem er herrisch sitzt.

O Knabe, spiel und laufe nur
Den lieben langen Tag,
Durch Garten und durch grüne Flur
Den Schmetterlingen nach.

Bald schwitzest du, nicht immer froh,
Im engen Kämmlein,
Und lernst vom dicken Cicero
Verschimmeltes Latein!

*Das Originalgedicht hat sechs Strophen.
Im Originaltext:
1,3: Nie lästert er die böse Zeit,*

He never complains of evil time,
Always cheerful and contented.

The wooden hussar's sword
Still pleases him,
The whipping-top and hobby-horse,
On which he sits like a lord.

O boy, only play and run
The dear long days
Through garden and green meadows
After butterflies.

Soon, no longer happy, you will sweat
In the narrow little room
And learn from stout Cicero
Mouldy old Latin!

*The original poem has six verses.
In the original text:
1,3: He never complains of evil times*

Nr. 17. An den Mond (Hölt)
D. 468 (7. August 1816), veröffentlicht 1895

Was schauest du so hell und klar
Durch diese Apfelbäume,
Wo einst dein Freund so selig war
Und träumte süsse Träume?
Verhülle deinen Silberglanz,
Und schimmre, wie du schimmerst,
Wenn du den frühen Totenkranz
Der jungen Braut beflimmerst!

Du blickst umsonst so hell und klar
In diese Laube nieder.
Nie findest du das frohe Paar
In ihrem Schatten wieder!
Ein schwarzes, feindliches Geschick
Entriß mir meine Schöne!
Kein Seufzer zaubert sie zurück
Und keine Sehnsuchtsträne!

O wandelt sie hinfort einmal
An meiner Ruhestelle,
Dann mache flugs mit trübem Strahl
Des Grabes Blumen helle!
Sie setze weinend sich aufs Grab,
Wo Rosen niederhangen,
Und pflücke sich ein Blümchen ab,
Und drück' es an die Wangen.

No. 17. To the Moon (Hölt)
D. 468 (7th August 1816), published 1895

Why do you look, so bright and clear,
Through these apple-trees,
Where once your friend was so happy
And dreamed sweet dreams?
Cover your silvery light,
And shine as you shine
When you light the early wreath
Of the young bride!

You look down in vain so bright and clear
On these leaves.
Never will you find the happy pair
In their shade again!
A dark hostile fate
Took away my fair one!
No sigh brings her back by magic
And no tears of longing!

Oh if she some time wanders back
To the place where I rest,
Then with your weary beam
Make bright my grave flowers!
She will sit weeping on the grave,
Where roses hang down,
And pick a flower,
And press it to her cheek.

Nr. 18. An die Nachtigall (Hölt)
(überarbeitet von Johann Heinrich Voß)
D. 196 (22. Mai 1815), veröffentlicht 1865

Geuss (=gieße) nicht so laut der liebentflammten
Lieder

No. 18. To the Nightingale (Hölt)
(revised by Johann Heinrich Voss)
D. 196 (22nd May 1815), published 1865

Pour not so loudly your ardent songs'
Rich sound

Tonreichen Schall
Vom Blütenast des Apfelbaums hernieder,
O Nachtigall!
Du tönest mir mit deiner süßen Kehle
Die Liebe wach;
Denn schon durchbebt die Tiefen meiner Seele
Dein schmelzend »Ach«!

Dann flieht der Schlaf von neuem dieses Lager,
Ich starre dann
Mit nassem Blick, und totenbleich und hager
Den Himmel an.
Fleuch (=fliehe), Nachtigall, in grüne Finsternisse,
Ins Haingesträuch,
Und spend im Nest der treuen Gattin Küsse,
Entfleuch, entfleuch!

Nr. 19. Klage um Ali Bey (Claudius)
D. 496A, 2. Bearbeitung, (November 1816 ?),
veröffentlicht 1968

Laßt mich! laßt mich! ich will klagen,
Fröhlich sein nicht mehr!
Aboudahab hat geschlagen
Ali und sein Heer.

So ein muntrer kühner Krieger
Wird nicht wieder sein;
Über alles ward er Sieger,
Haut' es kurz und klein.

Er verschmähte Wein und Weiber,
Ging nur Kriegesbahn,
Und war für die Zeitungsschreiber
Gar ein lieber Mann.

Aber nun ist er gefallen,
Dass er's doch nicht wär!
Ach, von allen Beys, von allen
War kein Bey wie er.

Jedermann in Syrus saget:
»Schade, daß er fiel!«
Und in ganz Ägypten klaget
Mensch und Krokodil.

*Das Originalgedicht hat sechs Strophen.
Ali Bey war Fürst der Mamelucken in Ägypten.
1773 wurde er von seinem Günstling Aboudahab
ermordet.*

Nr. 20. Abendlied (Stolberg)
D. 276 (28. August 1815), veröffentlicht 1895

Groß und rotentflammet schwebet
Noch die Sonn' am Himmelsrand,
Und auf blauen Wogen bebet
Noch ihr Abglanz bis zum Strand;
Aus dem Buchenwalde hebet
Sich der Mond, und winket Ruh'
Seiner Schwester Erde zu.

Down from the blossom of the apple-tree,
O nightingale!
You sing to me with your sweet throat
Waking love;
For already trembles through the depths of my soul
Your melting 'Ah'!

Then sleep flies again from this bed,
I look then
With pale gaze and death-white and gaunt
At the heaven.
Fly, nightingale, in the green darkness,
Into the bushes of the grove,
And in your nest spend kisses on your true mate,
Fly away, fly away!

No. 19. Lament for Ali Bey (Claudius)
D. 496A, 2nd setting, (November 1816?),
published 1968

Leave me! Leave me! I will lament,
No longer be happy!
Abu Dahab has slain
Ali and his host.

So cheerful and brave a warrior
Shall be no more;
Over all was he victor,
Hacking them to pieces.

He despised wine and women,
Took only the path of war,
And was for reporters
A dear man.

But now he is fallen,
Oh that he had not!
Ah, of all Beys, of all
There was no Bey like him.

Everyone in Syria says:
'Shame that he fell!'
And in the whole of Egypt lament
Man and crocodile!

*The original poem has six verses.
Ali Bey was a Mameluke Prince in Egypt.
In 1773 he was murdered by his favourite
Abu Dahab.*

No. 20. Evening Song (Stolberg)
D. 276 (28th August 1815), published 1895

Great and flaming red hovers
Yet the sun on the rim of heaven
And on blue waves there trembles
Yet its last ray on the shore;
From the beech-trees rises
The moon, and signals peace
To her sister the earth.

In geschwollenen Wolken ballet
Dunkler sich die rote Glut,
Zarter Farbenwechsel wallet
Auf der Roggenblüte Flut;
Zwischen schwanken Halmen schallet
Reger Wachteln heller Schlag,
Und der Hirte pfeift ihm nach.

Wohlgeruch entsteigt den Auen
Dort in zart gewundnem Duft,
Und die jüngsten Stauden tauen
Kühles Labsal durch die Luft;
Jedes Blümchen saugt mit lauen
Lippen, und das Gräschen sinkt
Unter Perlen, die es trinkt.

Mit dem Köpfchen im Gefieder
Schlummern unsre Sänger nun,
Es verstummen ihre Lieder,
Selbst die lauten Stare ruhn
Auf den schwanken Binsen wieder,
Nur die Nachtigall allein
Freut sich noch im Mondenschein.

Wenn die Nachtigallen flöten,
Hebe dich, mein Geist, empor!
Bei des jungen Tags Erröten
Neig', o Vater, mir dein Ohr!
Von der Erd' und ihren Nöten
Steig, o Geist! Wie Duft der Au,
Send' uns, Vater, deinen Tau!

Das Originalgedicht hat acht Strophen.

On swollen clouds comes together
Darker the red glow,
More gentle changes of colour dance
On the fields of rye;
Amid the waving corn sounds out
The bright cry of the quail,
And the shepherd pipes in answer to her.

Sweetly scented rise the meadows
There with gentle fragrance,
And the youngest bushes drop dew,
Cool refreshment through the air;
Every little flower sips with warm
Lips, and the new grass sinks
Under pearls that it drinks.

With head in feathers
Slumbers our singer now,
Her songs muted,
Even the loud starlings rest
In the waving reeds,
Only the nightingale alone
Delights yet in the moonlight.

When the nightingales sing,
Rise up, my spirit, up!
At the first dawn of day,
Incline, Father, to me your ear!
From the earth and her troubles
Arise, O spirit! Like the meadow's fragrance
Send us, Father, your dew!

The original poem has eight verses.

Nr. 21. Winterlied (Hölty)
D. 401 (13. Mai 1816), veröffentlicht 1895

Keine Blumen blühn;
Nur das Wintergrün
Blickt durch Silberhüllen;
Nur das Fenster füllen
Blumen rot und weiß,
Aufgeblüht aus Eis.

Ach, kein Vogelsang
Tönt mit frohem Klang,
Nur die Winterweise
Jener kleinen Meise,
Die am Fenster schwirrt,
Und um Futter girrt.

Minne flieht den Hain,
Wo die Vögelein
Sonst im grünen Schatten
Ihre Nester hatten;
Minne flieht den Hain,
Kehrt ins Zimmer ein.

No. 21. Winter Song (Hölty)
D. 401 (13th May 1816), published 1895

No flowers bloom;
Only winter green
Looks through its silver cover;
Only there fills the window
Flowers red and white,
Blossoming from the ice.

Ah, no birdsong
Sounds with cheerful music,
Only winter melodies
Of that little titmouse,
That flies about the window,
And chirps for food.

Love flies the grove,
Where the little birds
Once in green shade
Had their nests;
Love flies the grove,
Returns indoors.

Kalter Januar,Hier werd' ich fürwahr
Unter Minnespielen
Deinen Frost nicht fühlen!
Walte immerdar,
Kalter Januar!

Im Originaltext:
1,5: *Blümchen rot und weiß,*

Nr. 22. Am Grabe Anselmos (Claudius)
D. 504 (2.Fassung, Ende 1816 ?), veröffentlicht 1970
(1. Fassung komponiert 4.Nov.1816, veröffentlicht
1821 als Op. 6, 3)

Daß ich dich verloren habe,
Daß du nicht mehr bist,
Ach! daß hier in diesem Grabe
Mein Anselmo ist,
Das ist mein Schmerz! Das ist mein Schmerz!
Seht, wie liebten wir uns beide,
Und, solang ich bin, kommt Freude
Niemals wieder in mein Herz.

Die hier zu hörende 2.Fassung im „Liederbuch der Therese Grob“ trägt dort den Titel „Bei Anselmos Grabe“.
Bei Claudius lautet die Überschrift: „Bei dem Grabe Anselmos“.

Im Originaltext:
Zeile 6: *Seht, wir liebten uns, wir beide*

Nr. 23. Die Laube (Höltý)
D. 214 (17. Juni 1815), veröffentlicht 1865

Nimmer werd' ich, nimmer dein vergessen,
Kühle, grüne Dunkelheit,
Wo mein liebes Mädchen oft gesessen,
Und des Frühlings sich gefreut.

Schauer wird durch meine Nerven beb'en,
Werd' ich deine Blüten sehn,
Und ihr Bildnis mir entgegenschweben,
Ihre Gottheit mich umwehn.

Wann ich auf der Bahn der Tugend wanke
Weltvergnügen mich bestrickt;
Dann durchglühe mich der Feu'rgedanke,
Was in dir ich einst erblickt.

Und, als strömt' aus Gottes offnem Himmel
Tugendkraft auf mich herab,
Werd' ich fliehen, und vom Erdgewimmel
Fernen (=entfernen) meinen Pilgerstab.

Das Originalgedicht hat sechs Strophen.

Cold January,Here indeed I shall not,
Amid games of love,
Feel your frost!
Rule for ever,
Cold January!

In the original text:
1,5: *Little flowers red and white*

No. 22. By Anselm's Grave (Claudius)
D. 504 (2nd version, end of 1816?), published 1970
(first version composed 4th November 1816,
published 1821 as Op. 6, No. 3)

That I have lost you,
That you are no more,
Ah! That here in this grave
Is my Anselm,
That is my sorrow! That is my sorrow!
See how we loved each other,
And, as long as I live, joy
Never again will come to my heart.

*The second version is found in the
‘Liederbuch der Therese Grob’, where it has
the title ‘Bei Anselmos Grabe’.
In Claudius it has the title
‘Bei dem Grabe Anselmos’.*

In the original text:
Line 6: *See, we loved each other, we two*

No. 23. The Arbour (Höltý)
D. 214 (17th June 1815), published 1865

Never shall I, never forget you,
Cool, green darkness,
Where my beloved girl often sat
And delighted in the spring.

Trembling will quiver through my nerves
If I shall see your blossoms
And her image hover to meet me,
Her divine presence waft around me.

When I stagger on the path of virtue
And worldly pleasure ensnares me,
Then may the thought shine through me
That I once saw in you.

And, as there streams from God's clear heaven
Virtue on me,
I shall fly, and from earth's turmoil
Set out with my pilgrim's staff.

The original poem has six verses.

Nr. 24. Wiegenlied (anonym)

D. 498 (November 1816),
veröffentlicht 1829 als op.98,2

Schlafe, holder, süßer Knabe,
Leise wiegt dich deiner Mutter Hand;
Sanfte Ruhe, milde Labe
Bringt dir schwebend dieses Wiegenband.

Schlafe in dem süßen Grabe,
Noch beschützt dich deiner Mutter Arm,
Alle Wünsche, alle Habe
Faßt sie liebend, alle liebewarm.

Schlafe in der Flaumen Schoße,
Noch umtönt dich lauter Liebeston,
Eine Lilie, eine Rose,
Nach dem Schlafe werd' sie dir zum Lohn.

Schubert gibt im Autograph Claudius als Dichter an, in dessen veröffentlichten Werken das Gedicht aber nicht zu finden ist.

No. 24. Cradle Song (anonymous)

D. 498 (November 1816),
published 1829 as Op. 98, No. 2

Sleep, lovely, sweet boy,
You mother's hand gently rocks you;
Gentle rest, and tender comfort
Bring you these moving cradle-bands.

Sleep in the sweet grave,
Yet your mother's arm shields you,
All her wishes, all she has
She lovingly holds, all warm with love.

Sleep on her soft bosom,
The music of love still sounds about you,
A lily, a rose,
Shall be your recompense after sleep.

In his autograph Schubert gives Claudius as the author, but the poem is not found among the latter's published works.

English versions by Keith Anderson